

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirte Emischer Sonntagsblatt“. — Inventionspreis: Die Petitionelle oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur: F. Dien in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund Sincere et constant.

Abonnementspreis: Quart 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: A. H. G. Gern: W. Walder, Bonn. — Druck und Verlag von F. Dien in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalke, Neudorf, Wanne und Herne. — Anzeigenblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

* Nationaler Sinn im Siegerlande.

Siegen, 11. Decbr. Dem Reichstagsabgeordneten Stöcker ist, mit zahlreichen Unterschriften bedeckte, nachstehende Adresse zugegangen:

„Hochgeehrter Herr Abgeordneter! Die ergebensten Unterzeichneten, Wähler der conservativen und nationalliberalen Richtung, geben Ihnen bei der letzten Wahl ihre Stimme in der Voraussetzung, daß Sie gemäß dem entwickelten Programm in allen Fragen getreu zu Kaiser und Reich stehen. Bei der Abstimmung über das Gesetz, betreffend die unbefugte Ausübung von Kirchenämtern vom 4. Mai 1874, haben Sie nach den vorliegenden Berichten trotz den klaren und überzeugenden Auslassungen Sr. Durchlaucht des Fürsten Reichsgrafers für den Antrag Windthorst, der als eine „Demonstration“ seitens der Regierung aufgefahst wurde, gestimmt und damit Ihre conservative Stellung verlassen. Die Gründe, welche Sie hierzu veranlaßt, glauben wir zu kennen, können sie aber nicht billigen. Wir bedauern aufs lebhafteste, daß Sie in der betreffenden Frage, die von den Vertretern der Regierung als für das Reich von großer Wichtigkeit bezeichnet wurde, Hand in Hand mit den „Socialdemokraten“, den „Deutschfreisinnigen“ und „Centrumsleuten“ gegangen sind und damit den Willen der Regierung haben zustande bringen helfen. Die Stimmung in Ihrem Wahlkreise ist infolge des Vorganges eine sehr erregte, und bringen Ihnen die Unterzeichneten auf diesem Wege ihre Meinung zum Ausdruck. Mit Hochachtung!“ (Folgt die Unterschriften.)

* Eine Plumerlese ultramontaner Wahlkniffe

finden wir im „Regensburger Tageblatt“. Es handelt sich dabei um den Wahlkreis Amberg, wo bekanntlich die General-Verammlung deutscher Katholiken und der begeistert aufgenommene Besuch des deutschen Kronprinzen bei Gelegenheit der Truppeninspektionen im Herbst kurz auf einander folgten. Im Leitorgan der Amberger Geistlichkeit, der dortigen „Volks-Zeitung“, erschien einige Tage vor der Wahl ein Artikel, der in einem „katholisch“ sich nennenden, von den Kanzeln empfohlenen Blatte den Gegnern folgende Titulaturen beilegte: „Revolutionsäre, nationale Mobespierres, Tyrannen in miniature, Kinder der Finsternis, gemeinrothe Katholikenhasser, schwindelartige, wiederholt an die Wand gedrückte Mameluden, Todfeinde des Christenthums, Verberber Bayerns.“ Aus Worten des Petrus von Alois, des heiligen Ambrosius, Talleysand's etc. wollte der Artikel nachweisen, daß ein katholischer Christ in den deutschen Reichstag nur den Freiherren von Gise wählen könne; es wurde ferner die Wahl Gise's als ein „Augenblick der Gnade Gottes“ bezeichnet und für den Fall der Wahl eines Nationalliberalen mit dem Untergange der Welt und dem jüngsten Gericht gedroht, in-

bezug auf welches folgende Apostrophe an das „bayerische katholische Volk“ gerichtet wurde:

„Bist noch immer nicht erwacht!
Sollen Dich denn furchtbar werden
Des Reiches bleiche Schatten
In der letzten Nacht?“

Am Sonntage vor der Wahl predigte ein junger und freier Jesuitenschüler im Geiste dieses Artikels, so daß katholische Fräulein Frauen über diese Predigt zu Hause sich beklagten: Jetzt werde es doch zu bunt, solche Sachen sollte man in der Kirche nicht zu hören bekommen. Ueber die Vorgänge vom Wahltag selbst berichtet das Regensburger Blatt: Der ultramontane Apparat fungirte sehr gut. Die Wahlcommissäre waren aus Stadt- und Landstrichen; in den Wahllokalen saßen zu- meist Geistliche. Wahlzettel wurden von städtischen Bediensteten und Kirchendienern von Haus zu Haus getragen. Vor den Wahllokalen hielten die Capläne Reden an die Wähler, die enthielten haupt sächlich „Worten Gottes“ lauschten. Ein solcher Wähler erklärte einem Liberalen: „Ja, wir müssen den Gise wählen“; ein anderer äußerte: „Den Gahner nicht! Ich schon wählen, der ist ein sehr braver Mann — aber mei' ewige Seligkeit!“ Die Liberalen hatten an einige Wahllocale Pöckelträger mit Wahlzetteln für Gahner gestellt; ein Wahlcommissär, noch dazu Magistratsrat, herrschte den Pöckelträger an: „Ich mein gar, Sie haben Zettel für den Gahner“; das zufällige Erscheinen eines liberalen Wählers wendete von dem armen Pöckelträger die weitere Justifizierung ab. Wie der ganze ultramontane Herdarm auf- gegeben war, zeigte selbst der freibliche Guardian, der mit Mönchen und Klosterbrüdern aus seinem ruhigen Kloster vom Berge herab in den Kampf ziehen mußte, und nicht nur am Wahllocale seine Pflicht treu erfüllt, sondern später auch noch mit seinen Mannen Streifzüge in die Umgegend zur Aufsuchung und Vorführung der Säumnigen unter- nommen hat. In einem benachbarten Dorfe trug der Kirchendiener die Wahlzettel für Gise aus und erklärte: „Wer den Zettel abgibt, be- kommt einen Abfaß.“ In einem den Sieg des Herrn von Gise feiernden Artikel schrieb dann die Amberger „Volks-Zeitung“: „Der Himmel und die heilige Mutter Gottes haben uns zum Siege verholfen!“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“, der wir diese Mit- theilungen entnehmen, bemerkt zu denselben: Wenn die Mittheilungen des Regensburger Blattes sich wahr erweisen sollten, hätte die „Germania“ wahr- lich nicht nötig, ihre Leser fast täglich von gegen ihre Leute begangenen Wahlunregelmäßigkeiten zu unterhalten. Sollten aber den katholischen Wählern nicht die Augen aufgehen, wenn sie erfahren, in welche Gesellschaft die heilige Jungfrau und die ewige Seligkeit durch die ultramontane-demokratische-socialdemokratische Allianz gebracht werden?

* Die Dampfervorlage in der Commission.

Die Dampfer-Commission setzte gestern die Be- ratung über die ostasiatische Linie fort.

Abg. Dr. Bamberger bemängelte die Zahlen, welche in den Motiven für die Ausführung der einzelnen Artikel angegeben sind und erklärte sie für ganz wertlos.

Geheimrat Dröfing führte diesen Einwand auf sein sachliches Gewicht zurück.

Staatssecretär v. Voetticher erklärte, daß der Streit über die einzelnen Positionen überhaupt nutzlos sei und bat, sich nicht auf einzelne Ziffern zu verweisen, sondern die Sache vom höheren Gesichtspunkt aus zu betrachten.

Von den Vertretern des Centrums waren folgende Fragen schriftlich eingebracht und um deren möglichst schriftliche Beantwortung gebeten worden: 1) Auf Grund welcher Berechnung ist der Bundes- rat zur Einstellung der Summe von Mk. 5 400 000 gelangt und wie verteilt sich diese Summe auf die einzelnen Linien? 2) Was bezahlt die deutsche Post- verwaltung im Verkehr mit Asien, Australien und Afrika für die bisher in Anspruch genommene Vermittlung fremdländischer Dampferlinien und welcher Betrag würde hiervon in Zukunft bei Ein- richtung und Benutzung der projectirten Linien in Abzug kommen? 3) Welche Minimalgeschwindigkeit der Schiffe ist für die einzelnen Linien in Aussicht genommen? 4) Wie würden, in Verhältniszahlen ausgedrückt, sich die Transportkosten für Fracht- güter von den deutschen Häfen aus bei Benutzung der neuen Linien im Vergleich zu den gegenwärtigen durch Transporthahme auswärtiger Schiffe be- dingten Kosten stellen? 5) Sind dem Bundesrate genügend substantiirte nachweisbare Fälle grund- sätzlich ungleicher Behandlung der deutschen Exporteure durch fremde Dampfergesellschaften und eine da- durch bedingte Bevorzugung der ausländischen Con- currenz bekannt, event. sind Versuche gemacht worden, derartige Mißstände zu beseitigen? 6) Welche Aeußerungen des deutschen Handelsstandes liegen vor, aufgrund deren der Bundesrat sich veranlaßt gesehen hat, der Frage der Eröffnung subventionirter deutscher Dampferlinien nahe zu treten?

Staatssecretär v. Voetticher erklärte, daß er diese Anfragen mit Freuden begrüße. Auf positive Anfragen werde auch positiver Bescheid gegeben werden.

Abg. Stiller (deutschf.) beklagte selbst, daß wir der auswärtigen Linien bedürfen, er wolle nicht den Anlaß für englische Schiffe machen, aber die Behandlungen der deutschen Waren auf fremden Schiffen sei im allgemeinen gut. Nur wenn deutsche Firmen fremde Marken gebraucht hätten, sei die Waare bieweilen angehalten worden. Auf den Aufschluß Chinas sei übrigens nicht zu hoffen, Eisenbahnen seien dort nicht möglich, die einzige vorhandene kurze Linie sei wieder außer Betrieb. Es sei eine große Zahl unbefähigter Dampfer

vorhanden, es fehle also nicht an Dampf, sondern an Leitung.

Generalconsul Dr. Kraul ist lange in Amoy und Shanghai thätig gewesen und habe dort Stiller kennen gelernt, der in einem Schiffsmakler-Geschäft angestellt gewesen sei und nach Lage der Sache über die deutsch-chinesischen Handelsbeziehungen nicht sehr orientirt sein könne. Schon 1876 habe er (Medner) darüber Bericht erstatten müssen, warum die Segelschiffahrt gegenüber den Dampferlinien zurückgegangen sei und ob sich etwa die Einrichtung subventionirter Dampferlinien nötig mache? Zahl- reiche Consularberichte, welche Herr Bamberger wahrscheinlich nicht kennt, gingen auf den Gegen- stand ein, auch Eisenbahnen in China ständen vor- aussichtlich nahe bevor. Nach Schluß des Krieges mit Frankreich werde dies eine Frage der nächsten Zeit sein. Die Eisenbahn zwischen Shanghai und Fu-Tung sei kein passendes Beispiel, England sei in dieser Beziehung eigenmächtig vorgegangen und habe China verlegt. Das Ende dieser Linie sei ein tragikomisches gewesen und beweise nichts und wenn gefragt werde, wo denn eigentlich das Ver- dürfnis für eine deutsche Linie vorliege, so erwidere er: Und wenn dreißig fremde Linien vorhanden wären, so sei es doch wünschenswert für Deutsch- land, wenn eine oder zwei eigene Linien eingelegt würden, denn unser Handel mit China sei groß genug, um sie zu beschäftigen. Viele neue Artikel seien seit 1874 dazugekommen, so Raffinade, Anilin, Salz, Schwefel, Drogen, Lederwaren, Nadeln, Musikinstrumente, Uhren, Räder, Seife u. s. w. Man dürfe sich auch nicht auf den gegenwärtigen Stand des Handels berufen, man müßte die Zu- kunft ins Auge fassen.

Abg. Richter (Hagen): Die Ansichten der Re- gierungsbeamten hätten für ihn gar keinen Wert, sie seien nur Reflex des Herrn Reichskanzlers. Der Regierungskommissar habe sehr wenig Sachliches gebracht. Academische Ansichten über die Wechsel- wirkung von Handel und Schifffahrt seien nicht er- scheidlich. Dieselben bedingten sich gegenseitig. Wenn wirklich für 2 Linien Frachttgut da sei, so brauche man es nicht zu subventioniren. Die eng- lischen Linien seien billig und ziemlich regelmäßig, jetzt gingen sie alle vier Wochen ganz präcis. Die englischen Linien unterboten geradezu die deutschen. Was die Geschwindigkeit betreffe, so sei das der einzige Factor, auf den man sich berufe. Sei diese Schnelligkeit aber wert, daß man dafür 1,7 Mill. aufwende? Wenn nicht, dann sei das Geld weg- geworfen. Die Subventionen würden auch die Privat-Concurrenz drücken. Wie stehe es nun mit dem Import? z. B. dem des Thee's? Wollte man denselben gern billig herein haben, so hebe man doch die Theezölle auf.

Staatssecretär Dr. Stephan erklärt sich bereit, die von Rade und Gen. (Centrum) gestellten Fragen zu beantworten.

ad. 1. Die Kosten specialisiren sich wie folgt aufgrund eingehender Begutachtungen.

Lesefrüchte.

Stehen immer, und du wirst wohl dabei lachen, daß die meisten Menschen nicht halb so gut sind, wie ihre Freunde sie schätzen, und nicht halb so böse, wie ihre Feinde sie auskreien.

Ritige.

Ein Dorn im Herzen.

Novelle von Jenny Piortowska.

Mit schmerzlichem Verlangen dachte Charles, ob dies schöne, kummervolle Gesicht jemals froh und hell für ihn werden, ob diese dunklen, schwe- rüthigen Augen je für ihn ein Lächeln haben würden, ob hoffnungslos wurde sein Herz mit jedem Tage, je mehr seine Liebe für das schöne Mädchen wuchs, das sichtlich ein tiefer, schwerer Kummer verzehrte.

Eines Abends bemühte der junge Baronet sich, das junge Mädchen zu unterhalten, indem er ihr von seinem Leben erzählte und dessen Verhält- nissen, ehe der große Wechsel in seinem Dasein eintrat.

Freuten Sie sich nicht über dieses uner- wartete Gerücht, trotz der traurigen Veranlassung dazu?“ fragte sie.

„Ofen gestanden, nein,“ versetzte er. „Mit einem kleineren Vermögen wäre ich zufriedener gewesen; dann hätte ich mehr meinen Lieblings- beschäftigungen folgen können. Jetzt habe ich reichlich zu thun, um meinen Pflichten, die mir dieser Besitz auferlegt, nachzukommen. Großer Reichtum erfordert große Verantwortlichkeit,“ fuhr er lächelnd fort. „Diese Bestimmung zum Beispiel ist Alibiutgut. Ich muß alles lassen, wie ich es

gefunden habe, so viel wie möglich verbessert, aber um nichts geringer geworden!“

„Dieser Herrenfuss ist Alibiutgut?“ rief Jrmgart mit unmerklichem Eifer.

„Ja,“ versetzte Charles, „Stratfield vererbt sich vom Vater auf den ältesten Sohn. Nur wenn kein Sohn existirt, fällt es auf den nächsten männlichen Erben der Familie; durch solche Lage der Dinge bin ich Baronet geworden!“

Während seiner Worte war Jrmgart sehr bleich geworden!

„Es giebt verschiedenes Eigentümliche in der Stratfield'schen Familie,“ bemerkte die Baronin. „Da ist zum Beispiel das Witwenhaus, ein kleines, häßliches Häuschen, kaum eine Stunde von hier entfernt. Wenn der Schlossherr stirbt, bekommt die Witwe es nebst einem bedeutenden Jahresge- lde als Wohnort überwiesen.“

„Das ist sonderbar,“ sprach Jrmgart sinnend, „warum kann die Witwe nicht im Schlosse wohnen bleiben?“

„Bei vielen alten Familien herrscht diese Sitte,“ entgegnete Charles' Mutter. „Doch ich hoffe, Jrmgart, wir bleiben stets bei einander!“

Zufällig seinen Kopf wendend, sah Charles, wie Jrmgart's Antlitz geröthet und erregt ge- worden war. Konnte dieses Gerücht ihm gelten? Möglich, daß sie doch tiefer für ihn empfunden konnte? Weider Augen begegneten sich. Aber, ach, keine Liebe sprach aus den ihren, nur un- säglicher, dunkler Schmerz.

Von diesem Tage an wich von Jrmgart alles Wiederkommen früheren Lebensmutes.

Nur noch selten umspielte ein Lächeln ihre schönen Lippen.

Eines Morgens traf ein Brief an Miß Alison ein. Sie erbrach denselben am Frühstückstisch. Der Brief enthielt noch etwas, das sorg- fältig in ein Blatt Papier gewickelt war. Hastig verbergte sie dasselbe an ihrer Brust und blickte auf Charles und seine Mutter, um zu sehen, ob sie den kleinen Zwischenfall bemerkt haben konnten. Wieder begegneten ihre Augen denen des jungen Baronets und ihr schönes Gesicht erglänzte unter seinem Blick.

Ein plötzlicher Verdacht stieg in seiner Seele auf. Was konnte sie, die so offen und freierzig war, zu verbergen haben?

Jrmgart befand sich seit vier Monaten auf Stratfield, und doch wußte Charles von ihrem inneren Sein und Leben nicht mehr als am ersten Tage. Stets lag ein gewisses Schweigen in ihrem Wesen, das Neue auszudrücken schien. Es war, als wenn sie der Baronin und ihrem Sohne ein Unrecht zugefügt hätte, welches sie wieder gut- machen mußte.

Charles' Mutter gewahrte nichts von seiner tiefen, mit jeder Stunde sich steigenden Liebe zu dem schönen Mädchen. Arglos, wie sie war, fuhr die Baronin vielmehr in ihren Heirats- bestrebungen fort. Sie lud die hübschen, jungen Damen aus der Nachbarschaft ein und bestand darauf, daß ihr Sohn auch Mrs. Norton seinen Besuch abstattete und liebenswürdig gegen Miß Mary war. Und ohne Widerstreben gab er all ihren Wünschen nach und erfreute sie damit, während ihr die einzige tiefe Leidenschaft seines Lebens verborgen blieb.

Alles, alles, was Charles befaß, ja, sein Leben würde er freudig hingeben haben, um Jrmgart's Liebe zu gewinnen. Aber, wehe, keine Hoffnung leuchtete ihm, das höchste Glück je zu erringen.

Viertes Capitel.

Ein Jahr war vergangen. Wieder kehrte der Juni mit seinen Rosen zurück und noch war das heiligste Gekündnis in Charles' Leben unausge- sprochen geblieben, noch war das Geheimnis des von ihm so heißgeliebten Mädchens ein ungelöstes Räthsel.

Eines Morgens sah er einen festen Ent- schluß. Er hatte die ganze Nacht nicht geschlafen und ihm war es, als könnte er mit diesem Fieber im Herzen nie wieder Ruhe finden. Er war ge- willt, alles zu wagen und dem geliebten Mädchen Herz und Leben zu Füßen zu legen.

Als er das Frühstückszimmer betrat, befand sie sich allein in demselben. Zum ersten mal hatte sie die Trauergewänder abgelegt und sie sah in dem weichen Mollkneid so schön und anmuthig aus, daß ihm das Herz höher schlug, als er sie vor sich sah.

Wäre Charles, was man einen erfahrenen Weltmann nennt, gewesen, so würde er es besser verstanden haben, den geeigneten Moment zu einem Heiratsantrag zu wählen. So, ganz und gar von der einen Idee befeuert, Jrmgart zu sagen, daß er sie liebe, und sie zu fragen, ob sie die seine werden wolle, rissen seine Gefühle ihn hin.

Linie nach Hongkong	1240 941 Mk.
Nebenlinie Hongkong-Yokohama	410 410 "
Linie nach Sibirien	1991 927 "
Nebenlinie Asien	250 159 "
Nebenlinie Mittelmeer	400 000 "
Westafrikanische Linie	100 000 "

ad. 2. 120 560 Mk. bezahlt die deutsche Post im Verkehr mit Asien; davon kommen 30 000 Mk. künftig in Wegfall, auch würden fremde Postsendungen sich künftig der deutschen Linie zuwenden.

ad. 3. Nicht die Maximalgeschwindigkeit, sondern die Durchschnittsgeschwindigkeit komme hier in Frage. Nach Asien seien 11 1/2, nach Afrika 10 Knoten Schnelligkeit in Aussicht genommen.

ad. 4-6. Zur Beantwortung dieser Fragen verliest der Staatssekretär zahlreiche Consularberichte und anderes Actenmaterial.

Der Herr Staatssekretär wandte sich sodann zu den in der Debatte vorgebrachten Momenten. Die Socialdemokraten müßten eigentlich für die Vorlage stimmen, da dieselben den Arbeitern zugute komme. Man spreche immer von einem Dampfer, der monatlich gehe, es würden aber auf den verschiedenen Linien 14-16 Dampfer fahren. Die Schäden der französischen Subventionierung seien lediglich die Folge der Schiffbau-Subventionierung, diese habe die Rhetorik sehr desorganisirt. Die Subventionen der Dampferlinien haben überall sehr günstig gewirkt. Erst müsse das Verkehrs-mittel verbessert werden, dann verdoppele sich der Handel, denn dieser folge der Flagge. Es verharre jeder auf seinem Standpunkte: Bamberger auf theoretischen Dingen, Richter auf der Negation, Stiller leide unter nicht genügend fortgeschrittenen Sachkunde. Er sei schon seit sieben Jahren aus Asien zurück. Brömel endlich bleibe bei seinen Irrthümern stehen. Redner betonte schließlich die nationale Bedeutung der Vorlage. Jeder Ausländer, namentlich die Franzosen, erkennen dieselbe für Deutschland an. Er schloß mit einem geistvollen Appell an den Patriotismus der Anwesenden.

Legationsrat Gerlich beruft sich auf eigene Wahrnehmungen und betont die Abfahrtsfähigkeit unserer Industrie, sowie die Aufnahmefähigkeit des Auslandes, darauf komme es an. Wir seien jetzt vielfach Arbeiter für fremde Rechnung, das müsse anders werden. Die Herren verlangten immer den Rentabilitätsbeweis: er verlange gegenwärtig von den Begleitenden den Beweis dafür, daß derartige Schnelldampferlinien keinen Nutzen bringen würden.

Abg. Bebel (social.) klagte die Regierung an, daß sie die früheren Berichte der Handelskammern, soweit diese derartige Subventionen für erprießlich erachteten, nicht genügend veröffentlicht habe. Er sei übrigens (im Gegensatz zur Mehrheit seiner Fraktion) gegen die Vorlage. Es wäre ein leichtes gewesen, auf dem Wege des Privat-unternehmens Schnelldampfer zu schaffen, wenn das Bedürfnis durch Veröffentlichung der Berichte genügend bekannt geworden wäre. Redner beklagte sich darüber, daß die Regierung den Nutzen der Gotthardtbahn durch Schutzgölle wieder vernichtet habe. So sei es immer. Wer sollte übrigens die Kosten der Subvention aufbringen? Die indirecte Steuer — also der Arbeiter.

Staatssekretär Dr. Stephan: Die Consularberichte seien ja veröffentlicht worden, die Regierung treffe also nach dieser Richtung hin keine Schuld. Bebel, als Vertreter der Arbeiter, müßte eigentlich für die Vorlage sein; wahrscheinlich werde daraus für die Arbeiter ein directer Vorteil erwachsen, schließlich aber ein indirecter, weil der Verkehr den Export und damit die Arbeit fördere. Die neuen Verkehrsmittel würden neuen Absatz hervorufen. Wir können nicht sagen, wie hoch sich derselbe belaufen werde, das hänge von der Art der Benutzung, von der Intelligenz der Industrie ab. Der Staat spiele die Rolle des klugen Hausvaters, der ein Capital verwendet, damit dasselbe seinen Söhnen eine Rente trage.

Hierauf wurde Vertagung beschloffen, welchem Beschluß noch eine Reihe persönlicher Bemerkungen ziemlich gereizter Art folgten.

Reichstags-Verhandlungen.

13. Sitzung vom 12. December.
(Fortsetzung.)

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erwiderte, daß eine Bestimmung, wonach Söhne von Handwerkern keine Aufnahme finden sollen, nicht existire, dagegen existirten allerdings Bestimmungen über die Aufnahme überhaupt. Wenn der Vorredner eine Nachweisung über die etatsmäßigen Cadetten vermisse, so sei das ein neuer Wunsch, den derselbe heute zur Geltung bringe. Er widerhole, daß die Jüglinge anständiger Eltern von der Aufnahme nicht ausgeschlossen würden, über die Zulassung entscheide der Commandeur des Cadetten-corps. Was die sonstigen Bemängelungen des Abg. Richter anlangte, so glaube die Verwaltung richtig verfahren zu haben, wenn sie die Stellen mit geringeren Beiträgen zunächst besetze, wenn für die höher bemessenen Stellen Jüglinge nicht vorhanden sind. Es liege das sowohl im Interesse des Instituts selbst, wie im finanziellen Interesse des Reiches.

Abg. v. Bollmar bemerkt, daß, soweit die sociale Stellung der Angehörigen bei der Ausschließung der Jüglinge in Betracht komme, dies nur auf Handwerker und Arbeiter Bezug haben könne, deren Söhne grundsätzlich von diesen Anstalten ausgeschlossen seien.

Abg. Dr. Kalle beantragte mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache die Verweisung des Antrages Richter in Verbindung mit den Titeln 18 bis 21 an die Budgetcommission. Das Haus beschloß demgemäß.

Im Capitel 36 (Militär-Gefängnisse) wurde die Mehrforderung für die Vorhände der Festungs-gefängnisse in Köln und Spandau à 1800 Mk.

gegen die Stimmen der beiden rechten Fraktionen abgelehnt.

Die Einnahmen der Militär-Verwaltung veranlaßten keine Debatte. Der Etat dieser Verwaltung war damit, soweit er nicht der Budget-commission überwiesen, erledigt.

Es folgte der Etat der Reichs-Justizverwaltung. Die Abg. Payer (Volkspartei) und Dr. Hartmann (conserv.) richteten an den Staatssekretär des Reichsjustizamts eine näher motivirte Anfrage, wie es mit der seit langem in Aussicht genommenen Revision des Gerichts-kostengesetzes und der Gebührenordnung der Rechts-anwälte stehe.

Bundesbevollmächtigter, Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. v. Schelling bezeichnete die Frage des Abg. Payer als eine zeitgemäße. In einem Augenblicke, wo zu einer erheblichen Steigerung der Matrifularbeiträge der Bundesstaaten geschritten werden müsse, sei es nicht wol angezeigt, den Landesregierungen eine Verfürzung ihrer Einnahmen zuzumuten. Der Herr Abgeordnete habe sich einen actuellen Erfolg von seiner Anfrage wol auch nicht versprochen, es sei ihm wol nur darauf angekommen, ein Prinzip auszusprechen. Er halte es übrigens für natürlich, daß gerade Herr Payer die Führung in der Sache übernommen, denn in dessen eigenem Heimatslande sei die Rechtspflege vor dem Jahre 1879 fast eine unentgeltliche gewesen. Die Regierung von Württemberg habe damals diese Eigentümlichkeit geopfert im Interesse des Zustandekommens eines gemeinsamen deutschen Gerichtskostengesetzes. Aber er glaube, es sei gut, daß die Sache nicht den umgekehrten Gang genommen, daß nicht die niedrigen Kostenfälle Württembergs auf das Reich übernommen worden. Durch die Erhöhung der Gerichtskosten sei eine Besserung unserer Creditverhältnisse eingetreten, der Gewerbetreibende sei in der Währung von Credit vortheilhaftiger geworden und aus alledem habe sich eine erhebliche Herabminderung der Prozesse ergeben. Er wolle nun keineswegs behaupten, daß bei uns Alles in der besten Ordnung sei, er gebe vielmehr zu, daß die Klagen über die hohen Kosten einen sehr berechtigten Hintergrund haben. Er gebe zu, daß viele Bestimmungen unserer Gesetzgebung zu weit gingen, aber der Weg, den Herr Payer zur Abhilfe vorschläge, sei ein im höchsten Grade einseitiger, er wolle von unseren ganzen Gebühren nur das Gerichtskostengesetz geändert wissen. Die Höhe der Auslagemergütung sei es, welche den wirtschaftlich Schwachen drücke; das vorzugsweise Bessere sei die Beseitigung der Kosten. Es genüge nicht, den Richter allein in Anspruch zu nehmen, es trete außerdem das Organ der Gerichtsbevollmächtigten und in den Processen vor dem Landgericht auch noch das Organ des Anwalts in Bewegung. Diese Häufung müsse notwendig eine Häufung der Kosten zur Folge haben. Die Vorschläge des Herrn Reichskanzlers seien nun vorzugsweise darauf gerichtet, diese Kostenpflicht des Verfahrens zu vermeiden; sie zielen insbesondere auf eine Vereinfachung unseres Gerichtsverfahrens ab, und sie würden dahin führen, daß die Justizgebühren in Zukunft entweder ganz in Wegfall kommen oder doch erheblich ermäßigt werden. Was die Anwaltskosten anlangt, so seien Vorarbeiten zur Revision bereits im Gange und er glaube annehmen zu dürfen, daß der Anwaltsstand selbst ein Interesse daran habe, wenn die Liquidation ihrer Gebühren sich auf einige Tage Sätze beschränke. Sollten diese Erwägungen in dem Hause Anklang finden, so werde es an der Bereitwilligkeit der Regierung nicht fehlen, den Weg der Gesetzgebung in dieser Richtung zu beschreiten.

Abg. Brünings (nationallib.) betonte, daß bei der Rechtspflege, am allerwenigsten in einer Zeit der socialen Bewegung der finanzielle Gesichtspunkt für den Staat maßgebend sein dürfe.

Abg. Dr. Porsch (Centrum) hielt die Vorlegung einer Novelle zum Gerichtskostengesetz und zur Gebührenordnung für Rechtsanwälte nur für eine Frage der Zeit; die Höhe der Gerichtskosten liege aber nicht sowohl im Tarif, sondern im Verfahren, das die Justizgesetzgebung vorschreibe.

Abg. Payer faßt aus der Erklärung des Herrn Staatssekretärs den Schluß, daß die beantragte Revision heute in weiterer Ferne liege als früher. Die Finanzlage der Einzelstaaten dürfe man doch nicht vorschützen in einem Augenblicke, wo man für die Dampfer-Subvention Millionen von den Einzelstaaten verlange. Die Dampfervorlage habe er bisher sympathisch angesehen; nach der heutigen Erklärung des Herrn Staatssekretärs werde er sich die Zustimmung zu derselben noch sehr überlegen. Die Beseitigung des Rechtsanwalts-zwanges und des Gerichtsvollzieherinstituts würde in Süddeutschland nur mit Freuden begrüßt werden. Er habe auch eine Revision der Gebührenordnung der Rechtsanwälte verlangt. Uebrigens kündigt er einen formellen Antrag in dieser Frage auch für diese Session an.

Abg. Kaiser (Socialdemokrat) wendet sich im Interesse der Armen besonders gegen den Ausdruck des Herrn Staatssekretärs, daß die Gerichtskosten von der Proceßführung abhingen sollten. Er ist also für die möglichste Herabsetzung dieser Kosten. Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. v. Schelling trat der Behauptung entgegen, daß die Einzelstaaten die Justizpflege als eine Finanzquelle betrachten. Das Gegenteil sei der Fall; namentlich in Preußen hätten sich die Kosten der Justizpflege erheblich erhöht, die Einnahmen aber vermindert.

Abg. Dr. Windthorst erkennt den Grund für den Rückgang der Gerichtsverhandlungen hauptsächlich in den zu hohen Gebühren. Die Gerichtskosten aller Art müßten so geordnet werden, daß eine ordentliche Rechtspflege möglich sei, und alle Erwerbsklassen gleichmäßig berücksichtigt werden.

Er protestire dagegen, daß die Socialdemokratie sich das Recht der Vertretung der Armen vindicire; alle Parteien vertreten gleichmäßig die Armen und insbesondere habe das Centrum sich stets derselben angenommen.

An der Debatte beteiligten sich noch die Abgg. Klemm, Frhr. v. Fürth, Günther (Sachsen), welcher ebenfalls dagegen protestirte, daß der Abg. Kaiser für die Socialdemokraten allein das Recht beanspruche, die Interessen der armen Leute zu vertreten. Demnach wurden Titel 1 und 2, an welche sich diese Debatte geknüpft, genehmigt; einige Titel, die kleine Mehrforderungen enthielten, wurden der Budgetcommission überwiesen.

Der Titel 12 enthält die Ausgaben für die Commission zur Ausarbeitung des bürgerlichen Gesetzbuches. Auf Anregung des Abg. Dr. Meyer (Zena) gab Staatssekretär Dr. v. Schelling die Erklärung ab, daß die Arbeiten der Commission im besten Fortgange begriffen seien. Der allgemeine Teil sei bereits in erster Lesung festgestellt worden; der schwierige Teil des Obligationen- und des Sachenrechts sei auch bereits erledigt und in den ersten Monaten des nächsten Jahres würde die erste Lesung des Sachenrechts zum Abschluß kommen. Wann das ganze Gesetzbuch anstünde kommen würde, darüber könne er keine Erklärung geben, eine derartige Prognose sei eben unmöglich, aber davon sei er doch überzeugt, daß dasselbe lange vor dem Abschluß des Jahrhunderts vollendet sein werde.

Abg. Dr. Windthorst glaubte in der Anfrage einen gewissen Vorwurf gegen die bezügliche Commission zu erblicken. Es wäre aber durchaus geboten, daß diese Commission, die vor der Gefahr zu großer Ineffizienz stehe, mit Rücksicht auf die vielen Einzelrechte gründlich arbeite, umso mehr als die Fehler, welche bei der Strafproceß-Ordnung gemacht seien, nicht wiederholt werden dürften.

Abg. Dr. Meyer (Zena) verwahrt sich gegen die Unterstellung, als ob er einen Angriff gegen die Commission habe erheben wollen.

Hierauf wurde der Rest des Justizetats genehmigt und dann um 4 1/2 Uhr die weitere Vertagung des Etats auf Samstag 1 Uhr vertagt.

14. Plenarsitzung vom 13. December.

Eingegangen ist weiter eine Sammlung von Actenstücken betreffend deutsche Interessen in der Südee. Das Haus setzte die Beratung des Etats beim Reichshaus fort. — Bei dem Titel 5 des Cap. 68 (Allgemeine Fonds) „Rente an die Großherzoglich-Hessische Regierung aus Anlaß der Errichtung der festen Rheinbrücke zwischen Mainz und Kassel 15 000 Mk.“ machte auf Anregung des Abg. Richter der Reg.-Commissar, Geh. Reg.-Rat Dr. Schulz nähere Mitteilung über den Inhalt des betreffenden Vertrages, auf welchem die Zahlung dieser Rente beruht. Derselbe ist zugestimmt im Hinblick auf die von einer festen Brücke für die Verteidigungsfähigkeit der Festung und für den Garnisondienst zu erwartenden Vorteile, gegen allgemeine Verletzung aller Militärpersonen und Militärfahrwerke von Brückengeld und gegen Zugeständnisse im Interesse von Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung. Nach einigen Bemerkungen des Abg. Richter und kurzer Entgegnung des Reg.-Commissars wurde der au. Titel bewilligt.

An den Titel 10 (Münzwesen) knüpfte sich heute keine Debatte. Auch der übrige Teil dieses Etats wurde ohne Debatte genehmigt.

Beim Etat des Reichs-Eisenbahn-Amtes brachte Abg. Dr. Lingen wiederum die Notwendigkeit weiterer Bestimmungen im Interesse der Sonntagsruhe der Eisenbahnbedienten zur Sprache. Bundesbevollmächtigter, Geh. Ober-Regierungsrat Körtz erklärte, daß nach der bezeichneten Richtung neue Erwägungen stattgefunden und weitere Erhebungen angeordnet worden. Im allgemeinen würde der Dienst der Eisenbahnbedienten auf das thunlichst geringste Maß an den Sonntagen beschränkt und den einzelnen Beamten ausreichende Gelegenheit zur Wohnordnung des Gottesdienstes gegeben. Auch habe bisher dem Reichseisenbahnamt keine Beschwerde nach der bezeichneten Richtung vorgelegen. Eine weitere Beschränkung des Eisenbahnverkehrs an den Sonntagen und Feiertagen halte er persönlich nicht für durchführbar. Eine vollständige Einstellung des Güterverkehrs würde zu den allergrößten Schwierigkeiten führen und den erheblichsten Bedenken unterliegen, nicht allein im Interesse des Verkehrs, sondern auch in dem der Sicherheit des Betriebes. Uebrigens sei das Reichseisenbahnamt zum Erlasse derartiger allgemeiner Bestimmungen gar nicht kompetent, es sei dies vielmehr Sache der Landesregierungen.

Abg. Kaiser (Socialdemokrat) verwies auf die infolge der wiederholten Eisenbahnunfälle erlassenen allgemeinen Verfügung und vermochte nicht zu erkennen, daß gerade eine besondere Strenge gegen die Unterbeamten notwendig sei. Er wisse, daß die Kompetenzen des Reichseisenbahnamtes unklare seien, und die socialdemokratische Partei sei bereit, diese Kompetenzen zu erweitern; aber das Reichseisenbahnamt möge seine Kräfte nicht dazu verwenden, derartige Verfügungen gegen die Unter-beamten zu erlassen. Er wünsche Augenmerk darauf gerichtet haben, daß die Eisenbahnbedienten selbst vor Unfällen geschützt würden. Die erwähnte Verfügung lasse sich mit der Fürsorge des Herrn Reichskanzlers für die arbeitenden Klassen schwer in Einklang bringen. (Fortsetzung folgt.)

Politische Tages-Rundschau.

* Berlin, 13. Decbr. Die Wahlprüfungs-commission des Reichstags beschloß, die Wahl des Abg. v. Bernuth für gültig zu erklären, die Wahl

des Abgeordneten Dr. Kerpaffel dagegen zu be-
anstanden.

* Die dritte Folge der diplomatischen Acten-stücke zur deutschen Colonialpolitik ist der zweiten rasch gefolgt. Sie führt den Titel „deutsche Interessen in der Südee“ und umfaßt 10 Acten-stücke, welche einen Ueberblick über den Umfang der deutschen Besitz- und Handelsinteressen geben. Von Neu-Guinea ist in diesen Actenstücken nicht die Rede.

* Der socialdemokratische Stadterordnete Gwald ist heute aufgrund des Socialistengesetzes aus Berlin ausgewiesen worden.

* Die zuständigen Ausschüsse des Bundesrats haben behufs Gewährung von Zoll-Erleichterungen bei der Ausfuhr von Mühlenfabrikaten die Verlängerung der Frist für die Ausfuhr der herge-stellten Mühlenfabrikate um 3 Monate und gleich-zeitige Verlegung der Abrechnung von der Mitte auf den 20. bezw. 21. Tag des betr. Monats beantragt.

* Der „Reichsanzeiger“ publicirt das Gesetz betr. die Regelung der Zehrlingsfrage (Antrag Adernau).

* Zu folgender Sache schreibt die „M. Z.“: Unsere Zweifel an dem Gerücht über Erschlüchterung der Stellung des Finanzministers v. Scholz werden in parlamentarischen Kreisen nicht geteilt, vielmehr will man den Gerüchten thatsächlichen Anhalt nicht abspredhen. Indessen möchten wir für jetzt bei unserer Ansicht stehen bleiben und uns auch dadurch nicht darin beirren lassen, daß man sich sogar be-reits mit der Person eines möglichen Nachfolgers beschäftigt und solchen als u. A. den Regierungspräsidenten zu Frankfurt a. d. O., v. Henne-
Kadow, Mitglied des preussischen Abgeordneten-hauses und des Staatsrats, nennen wollte.

* Die von der freien wirtschaftlichen Ver-einigung niedergesetzte Commission für landwirtschaf-tliche Zölle hielt gestern Abend ihre erste Sitzung nach der Constatuirung ab. Sie be-schäftigte sich mit den Positionen „Hopfen und Gartenbauprodukte“. Die Beschlüsse werden vor-läufig nicht veröffentlicht. Die Beratungen darüber sind vertraulich.

* Die Reichstags-Commission zur Vorberatung der Anträge auf Wiedereinführung der Ver-rufungsinstanz wählte heute den Abg. Dr. Reichensperger (Centrum) zum Vorsitzenden, den Abg. Dr. Hartmann (conserv.) zu dessen Stell-vertreter und die Abg. Lenz (nat.-lib.) und Payer (Volksp.) zu Schriftführern.

* Auf die Tagesordnung des nächsten Schwerin-tages des Reichstages (Mittwoch) werden der polnische Sprachenantrag und der andere des Abg. v. Wedell-Malchow, betreffend Bedürfnissteuer, ge-setzt werden.

* In der gestrigen Commissionsitzung der Afrikanischen Konferenz wurden die Congo- und Niger-Schiffahrts-Akte so weit durch-beraten, um als Vorlage der Commission in nächster Woche der Konferenz unterbreitet werden zu können. Heute Nachmittag tritt die Commission wieder zu einer Sitzung zusammen.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 14. December. Zu der auf gestern Abend im Locale Jeller anberaumten Generalversammlung behufs Bildung einer Ab-
teilung „Kreis Gelsenkirchen und Umgebung des Westdeutschen Vereins für Colonisation und Export“ hatten sich über 50 Herren eingefunden. Es folgten waren dieselben teils einer Einladung, welche nebst bereits in einer Vorversammlung entworfenen Satzungen an der nationalen Colonisationsfrage naheliegende bekannte Bürger gesandt worden, sowie teils dadurch, daß wir beides bereits in unserer Zeitung zur Kenntnis gebracht haben. — Herr Heinrich Mönning aus Schalte erstreckte die Versammlung und leitete dieselbe ein, indem er darauf hinwies, daß sich bereits ein Ausschuß ge-bildet und derselbe, um der Colonisationsfrage auch in unsern industriellen Bezirke näherzutreten, eine Versammlung anberaumt habe, welche von 25 Personen besucht gewesen sei. Allseitig wurde die Colonisationsfrage mit großer Freude begrüßt und dann der Gedanke angeregt worden, die Ab-
teilung „Kreis Gelsenkirchen und Umgebung des Westdeutschen Vereins für Colonisation und Export“ zu benennen. Der diesbezügliche Unter-schiedliche Ausschuß habe mittlerweile Unter-schriften behufs Beitritt zur Abteilung ge-sammelt, so daß es möglich gewesen, auf heute die erste Generalversammlung ausuberamen. Er glaube, daß die Satzungen allseitig bekannt genug seien, um dieselben nicht noch einmal verlesen zu brauchen. Notwendig wäre nummehr einen Vorsitzenden, Stellvertreter und Schriftführer zu wählen, welche die heutige Versammlung zu leiten hätten. Herr Director Holländer brachte die Herren Heinrich Mönning, Director Kirdorf und zum Schriftführer Herrn Kauser in Vor-schlag, welche einstimmig angenommen wurden. Der Vorsitzende teilte mit, daß Herr Dr. Fabri als Oberfeld einer Einladung des Ausschusses gefolgt sei und heute die Versammlung mit den Zwecken und Zielen des Westdeutschen Vereins für Colonisation und Export bekannt machen würde, worauf Herr Dr. Fabri das Wort nahm. Herr Dr. Fabri hob hervor, daß er der an ihn ergangenen Einladung gerne Folge geleistet, man möge ihm nur wenige Worte zur Klarlegung gestatten. Die Zeit theoretischer Erörterungen in der Colonisations-wäre Gott sei Dank dahin. Der Fürst Reich-

licher habe neuerdings des D
erretter aller Mächte in d
stammelt und die wichtige
Congo weit und breit verhan
der in der That das Werk eine
Niesenschritten habe der F
Deutschland zum Weltland geför
Niesenschritten so weiter geben.
deutschen Colonialfragen
haben, habe er deshalb wol nich
weisen die Bestrebungen nach
deutschen Besitzungen die arbi
kannnt wären. Vorläufig habe
deutschen Besitzungen die arbi
geleitet und daher trete man
altung der Unterfütigung über
ber. Die Colonisationsbestrebun
Sib unserer Tage, deshalb hat
berücksichtigt, nicht über Nacht wä
gegründet, nein die alten Tage i
durch die Bestrebungen aufgewe
Deutschland nunmehr in den in Gr
stellungen überseischen Exports zu
als habe jeder Halt gefehlt, die Col
tlichkeit zu bringen. Bereits im
der Wunsch nach Colonisationsbe
macht, doch ohne practisches Ne
eiche Entwicklungen hätte man
nennen, weil alle Anfänge, wol dre
untergegangen. Trotzdem habe
Colonisationsverein nicht nachgel
nischen Besitzungen zu forsch
erzählte zwar eine lange Pause v
welcher die Bestrebungen voll
gen. Erst nach dem Kriege mit
den Friedensschlüsse, nachdem der V
stadium der Strach auf wirtschaftl
sich geltend gemacht, da erlin
eines Auspruches seines Bate
die Errichtung deutscher Co
eten. Es habe sich bald der „A
er Export“ gebildet. Unter Dr. Z
Berlin der Centralverein für S
bestanden, welchen Redner für
annarrich habe durch diesen Ver
weise die überseischen Wege ba
Export zu haben und in Jelfs
mit Erfolg für den Export
ame. Andererseits aber hätte au
die Agitation entgegengestellte
Zuricht in der Handelsgeographie
Schritt vorwärts zu verzeichnen
amals sei in Berlin ein Con
narrich, welcher trotzallem ohn
stehendes Resultat erzielt zu haben,
der Verein für Handelsgeograph
in den Süd-Provinzen Afrik
10 000 Deutschen zugewandt, n
Ausstellungen zu Sibirien und
den deutschen Handel und Wandel
nicht hätten. Eine deutsche Gr
wegs auch ein Privat-Unter
Berlin ins Leben gerufen worden.
Den Schluß des Vortrages u
uns an Raum mangelt, in
nummer folgen lassen.

Nachdem der Vortragende Herr S

Botendienst-Ordnung
evangel. Gemeinde
Gelsenkirchen.
Mittwoch, den 17. Decbr.,
abends 6 Uhr:
Gottesdienst des Herrn Ge-
neralsuperintendenten Rebe.
Donnerstag, den 18. Decbr.:
Einweihung der neuen Kirche.
Morgens 1/10 Uhr:
Gottesdienst im Festsaale
Herr Pastor Leich.
Morgens 10 Uhr:
Weihung der neuen Kirche durch
den Herrn Generalsuperintendent
Rebe.
Freitag, den 19. Decbr.:
Gottesdienst des Herrn Provinzial-
landes Herrn Superintendent
Bolscher.
Sabbat, den 20. Decbr.:
Gottesdienst des Herrn Pastor Deutel-
moier.

Nachmittags 4 Uhr:
Unter Leitung des Herrn Super-
intendent Königl. Versammlung
der Gemeinde im Vereinshaufe,
Ansprachen des Herrn Superin-
tendent, des Herrn General-
superintendenten, der Herren
Pastor der Nachbargemeinden
und der Ortsparter.

Programme der Feier, auf
welchen auch die zu findenden Lieber-
weise abgedruckt sind, werden mor-
gen an der Kirchentür und Nach-
mittags im Vereinshaufe verteilt.
Der Saal im Vereinshaufe ist bis
um 4 Uhr geschlossen, die Teil-
nehmer an der Nachfeier werden
aber gebeten, nicht vor 4 Uhr
das Haus zu verlassen. Wegen des vor-
zugsweise beschränkten Raumes
können Kinder nicht zugelassen
werden.

Das Presbyterium.

Bekanntmachung.
Am südlichen Ende der Kamp-
straße darf bis auf Weiteres Schut-
tisch abgebaut werden.
Gelsenkirchen, 14. Decbr. 1884
Die Polizei-Verwaltung:
Battmann

Evangel. Kirchendorf,
Gelsenkirchen.
Die Damen werden gebeten, sich
möglichst zahlreich Dienstag Mit-
tags 2 Uhr zum Kränzen des
Vereinszalles einzufinden.
Bader.

...haber habe neuerdings des Deutschen Schutzes ...
...der wichtiger Angelegenheit ...
...in der That das Werk eines tiefenmenschen.
...Nischenfritten habe der Fürst Reichskanzler
...Deutschland zum Weltland gefördert, möge es mit
...Nischenfritten so weiter gehen. Ein Bild der ge-
...deutschen Colonialfragen heute geben zu
...haben, habe er deshalb wol nicht nötig, weil den
...die Bestrebungen nach Colonisation wol
...wären. Vorläufig habe man den west-
...deutschen Besitzungen die größte Aufmerksamkeit
...geleitet und daher trete man auch der Vereins-
...der Unterstützung überseeischen Exports
...über. Die Colonisationsbestrebungen wären aber
...im Bild unserer Tage, deshalb hätten dieselben nicht
...verrückt, nicht über Nacht wären sie bei uns
...gezogen, nein die alten Tage der Hanfa sollten
...die Bestrebungen aufgeweckt werden, um
...Deutschland nunmehr in den in Ernst erwachten Ent-
...stellungen überseeischen Exports zu unterstützen. Da-
...habe jeder Halt gefehlt, die Colonisation zur Ver-
...lichkeit zu bringen. Bereits im Jahre 1848 habe
...den Wunsch nach Colonisationsbestrebungen geltend
...gemacht, doch ohne practischen Resultat. An über-
...Entwicklungen hätte man nicht denken
...kann, weil alle Anfänge, wol dreißig an der Zahl,
...übergegangen. Trotzdem habe der Hamburger
...Colonisationsverein nicht nachgelassen nach bra-
...deutschen Besitzungen zu forschen. Deutschland
...war eine lange Pause von 1850 - 1870,
...welcher die Bestrebungen vollständig brach ge-
...gen. Erst nach dem Kriege mit Frankreich und
...Friedensschlüsse, nachdem der Milliardenunfug,
...der Errichtung deutscher Colonien näher zu
...Es habe sich bald der „Westdeutsche Verein
...für Export“ gebildet. Unter Dr. Jannarich wäre in
...der Centralverein für Handelsgeographie
...standen, welchen Redner kurz skizzierte. Dr.
...Jannarich habe durch diesen Verein in practischer
...die überseeischen Wege bahnen helfen, um
...den Export zu heben und in Zeitschriften dargehan,
...mit Erfolg für den Export gearbeitet werden
...kann. Andererseits aber hätte auch diesem Manne
...die Agitation entgegengefeuert. Dieser erste
...Schritt in der Handelsgeographie sei als ein großer
...Schritt vorwärts zu verzeichnen gewesen. Auch
...mal sei in Berlin ein Congreß abgehalten
...worden, welcher trotzallem ohne ein zufrieden-
...stellendes Resultat erzielt zu haben, verlaufen sei.
...Der Verein für Handelsgeographie habe sich nun
...in den Süd-Provinzen Amerikas lebenden
...10000 Deutschen zugewandt, und die Vereins-
...thätigkeit auf Porto Alegre gerichtet, bis endlich
...Ausstellungen zu Sydney und Melbourne auf
...den deutschen Handel und Wandel mit Erfolg ge-
...wirkt hätten. Eine deutsche Exportbank, aller-
...dings auch ein Privat-Unternehmen, sei in
...Berlin ins Leben gerufen worden.
...Den Schluss des Vortrages werden wir, weil
...uns an Raum mangelt, in der nächsten
...nummer folgen lassen.
...Nachdem der Vorsitzende Herr Heinrich Mönning

dem Redner den Dank im Namen der Versammlung
abgestattet und Herr Bergwerksdirector Kirdorf
davon Mitteilung gemacht, daß bereits 72 Mit-
glieder der Abteilung: Kreis Gelsenkirchen und
Umgebung z. beigetreten wären, wurde zu Bildung
des Vereins geschritten, die entworfenen Satzungen
angenommen und auf Vorschlag des Herrn Berggrat
Neumann ein aus 12 Personen bestehender Vor-
stand, nämlich:
aus Gelsenkirchen: die Herren Bürgermeister
Battmann, Kaufmann Friedrich Bohwinkel und
Director A. Hüffener; aus Schalke: die Herren
Heinrich Mönning, Dr. Benzler und Director
Boniburg; aus Ueckendorf: die Herren Director
Kirdorf und Director Hollender; aus Wanne:
Herr Berggrat Barth; aus Wattenscheid: Herr
Bürgermeister Bokorny; aus Rotthausen:
Herr Director Schulz Brisen; aus Krav:
Herr Director Dieck
gewählt. Der anwesende Schriftführer des Westdeut-
schen Vereins für Export, Herr Dr. Scherenberg sprach
seine Freude über das Zustandekommen des neugebil-
deten Zweigvereins aus und schloß die Hoffnung,
daß derselbe recht bald dem Vorstande des Hauptvereins
den Namen des Mitgliedes bekannt machen würde,
welches als Deputierter an den Haupt-Sitzungen
teil zu nehmen habe. Herr Director Kirdorf teilte
am Schluß der Versammlung mit, daß der Verein
durch Hinzutreten von Mitgliedern aus der heutigen
Versammlung nunmehr 96 zählt und sprach der-
selbe die Hoffnung aus, daß die Zahl 100 bald
überschritten werden möge, sowie daß die Mitglieder
in ihren Kreisen recht viele Mitglieder für das
nationale Interesse gewinnen möchten, damit den
colonialen Bestrebungen, welchen sich unser Kaiser
mit so großem Interesse widmet, auch in unserem
industriellen Bezirke, die erforderliche Unterstützung
in vollem Maße zuteil werde. Herr Director
Kirdorf ergriff die Versammlung, in ein dreifaches
Hoch auf unseren verehrten Kaiser einzuklinken und
der Vorsitzende, Herr Heinrich Mönning, schloß
dann die zahlreich besuchte Versammlung.
* **Bikern, 14. Decbr.** Im Saale des Herrn
Breitling hieselbst fand heute die erste große ausen-
gefahr 300 Personen besuchte Versammlung behufs
Bildung eines „Liberalen Vereins für das Amt
Wanne“ statt. — Herr Berggrat Barth führte den
Vortrag, hieß die Anwesenden herzlich willkommen
und gab seiner Freude für den kaum erwarteten
großartigen Besuch Ausdruck. Es sei das ein
Zeichen, daß man sich der liberalen Sache mit
Liebe zuwenden wolle. Eine Commission habe
bereits das Vereinsstatut entworfen und hierzu die
den evang. Arbeitervereine als Grundlage dienen-
den Statut-Paragraphe möglichst mit verwendet,
es trete nur der Unterschied ein, daß den nationa-
lgejinnten Katholiken ebenfalls Gelegenheit
geboten sei, dem „liberalen Vereine des Amtes
Wanne“ beitreten zu können. Herr Berggrat Barth
verlas das Statut im ganzen, dann jeden Para-
graphen einzeln, indem derselbe eingehend jeden
Paragraphe erläuterte und begründete. Das ent-
worfen Statut fand denn auch fast einstimmige
Annahme. Ein aus 16 Personen bestehender Vor-
stand wurde mittels Stimmzetteln gewählt. Wir
beglücken die Bildung des liberalen Vereins
des Amtes Wanne als ein bedeutsames natio-

nales Vorwärtsschreiten zur Förderung des
nationalen Bewußtseins. Wir freuen uns auch
der nachahmungswerten Einigkeit und des schönen
Verhältnisses, welches sich zwischen Arbeitern und
Arbeitgebern in heutiger Versammlung so recht
dargehan hat. Herr Berggrat Barth hob aus-
drücklich hervor, daß er an seinem Teile das gute
Verhältnis zu fördern bestrebt gewesen sei und des-
halb hoffe er, daß der liberale Verein des Amtes
Wanne mit dazu beitragen helfe, das gute Ver-
hältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern noch
mehr zu befestigen.
* **Gelsenkirchen, 15. December.**
Nachstehend teilen wir den Wortlaut einer beab-
sichtigten Petition der gesamten Kohlenbergbau-
enden Rheinlands und Westfalens an den Reichstag mit dem
Hinzufügen mit, daß, nachdem dieselbe mit Unter-
schrieben versehen sein wird, die eingeleiteten Bestimmungen
in einem Bande vereinigt schlußendlich an den Reichstag
und außerdem in einem jeden Reichstags-Abgeordneten je
ein Exemplar dieser Petition zugelandet werden sollen.
Die Petition wird seitens des Grubenvorstandes
der Gewerkschaft Mont-Genis durch Herrn Director
Kraus zu Herne erfolgen, welchem die mit Unter-
schrieben versehenen Bogen zuzustellen sind. — Die
Petition lautet:
An den hohen Reichstag
zu Berlin.
Hoher Reichstag!
Seine Majestät unser allgerühmtester Kaiser
und König hat die Eröffnung des Reichstages
in Person vollzogen und in Seiner Thronrede
die beglückende, sowie hoffnungsvolle und Freude
erregende Uebergang zum Ausdruck gebracht,
daß die Constellation Europa's eine solche sei,
um den Frieden in seiner ungestörten Dauer für
längere Zeit gesichert erachtet halten zu dürfen.
Seine Majestät betonen, daß die Fortentwic-
kung der Einrichtungen des Reiches naturgemäß
ein Wachsen seiner Bedürfnisse bedinge und hierin
eine Mahnung liege, neue Einnahmequellen für
das Reich zu erschließen.
Auf dem gefestigten Boden des Friedens
wird ein ernüchterter Unternehmungsgeist er-
wachen und gedeihen können, und wenn die
Erwerbsquellen treulich gepflegt werden,
werden auch neue Einnahmequellen zu er-
schließen sein.
Die Montan-Industrie dürfte eine jener
Quellen, die zu eröffnen sind, bieten. Wenn sie
auch bei dem vermehrten Geldbedürfnisse und
wegen eines mangelnden Aequivalentes nicht
hoffen und erwarten darf, von der drückenden
Bergwerks-Brutto-Steuer befreit zu werden,
welche die meisten Zechen bei verlustbringendem
Betriebe leisten müssen, so würde eine gleiche
Behandlung der importirten englischen Kohlen
eine Intrade zu liefern imstande sein!
Heute gehen die englischen Kohlen zollfrei
ein; es concurriren daher 100 Centner englischer
Kohle gegen 98 Centner deutscher Kohle, weil
diese mit 2% Brutto-Bergwerkssteuer belastet sind.
Diese Belastung ist einer Kohlenaccise gleich zu
erachten; das innere Land bezahlt diese Accise,
während die Küstentrache von ihr befreit sind,
weil sie zollfreie englische Kohlen consumiren.
Bedürfen wir aber neuer Einnahmequellen,
dann ist hier ein besterbares Object geboten.

Die Besteuerung der englischen Kohle in der
Höhe der von uns bezahlten Brutto-Bergwerks-
Steuer ist kein Schutzoll, sondern nur die Auf-
hebung eines Vorzugsrechtes, welches England
bisher zum Nachteil unserer Finanzen genossen
hat. Die Staats-Einkünfte können sich nur bei
der Einführung einer Kohlen-Steuer vermehren,
nie vermindern! Gelingt es unserer Montan-
Industrie, die englischen Kohlen aus ihren
heutigen Absatz-Geieten zu verdrängen, so ruht
auf der an ihre Stelle eintretenden deutschen
Kohle die Bergwerkssteuer; gelingt es ihr nicht,
so wird die englische Kohle ihres bisherigen
Vorzugsrechtes beraubt und tributpflichtig für
die Interessen des Staates gemacht. Der Ruf
nach schützenden Kornzöllen hat Gehör gefunden
und drängt schon auf eine neue Erhöhung hin;
der Zucker-Industrie werden beim Export höhere
Rückvergütungen von Steuern gewährt, als sie
in Wirklichkeit gezahlt hat, sie genießt eine
Prämie, wohingegen die deutsche Montan-
Industrie gegen eine auswärtige Concurrentin
ankämpfen hat, welche mit einem Vorzugs-
rechte des freien Einganges ausgestattet ist und
unsere Lebens-Existenz erschwert und bedroht!
Und welche Einnahmen sichert unsere Montan-
Industrie den Transportanstalten des Landes!
welchen Broderwerb bietet sie vielen Tausenden
unserer Mitbürger!
Möge diese Darlegung bei dem hohen Hause
des Reichstages Gehör und Erwägung finden;
die nothleidende Montan-Industrie verdient es.
Wir begehren keinen Schutzoll, sondern Gleich-
stellung mit dem Auslande, und sichern durch
unsere Vorschlag eine erhöhte Einnahmequelle
dem Vaterlande!
Wir gestatten uns daher, der gehorsamsten
Bitte Ausdruck zu geben, daß es dem hohen
Hause des Reichstages gefallen möge, unser
Petition:
Die englische Kohle beim Eingang in das
Deutsche Reich mit einem Eingangszölle zu
belegen, der in seiner Höhe der von der
deutschen Kohle erhobenen Brutto-Bergwerks-
steuer von zwei Procent gleichkommt, wodurch
das der englischen Kohle bisher eingeräumte
Vorzugsrecht aufgehoben wird
geneigtest unterstützen zu wollen.
Herne, 10. December 1884.
* **Gruben-Schäden.**
Bochum, 11. Decbr. Im Oberbergamtsbezirk
Dortmund haben die Schäden, die den Grundbe-
sitzern durch die Grubenwasser und durch die in-
folge des Bergbaues entstandenen Senkungen zu-
gefügt werden, vielfältige Aufregungen erfahren,
die bereits zu Prozessen geführt haben, die alle
Instanzen durchwanderten. In den letzten Wochen
ist nun auch ein Proceß Gelf genannt Dödelmann
gegen die Zeche „ver. Konstantin der Große“ und
die Stadt Bochum beim Reichsgericht zu Ende ge-
führt, der auch in weiteren Kreisen Beachtung finden
wird. Der Kläger hat auch in letzter Instanz, wie
in den beiden ersten, ein obgleichiges Erkenntnis
erstritten und muß gegen die Stadt Bochum nun
seinen Schaden geltend machen; dieses dürfte ihm
nach unserm Dafürhalten sehr schwer werden; führt

Gottesdienst-Ordnung
der evangel. Gemeinde
Gelsenkirchen.
Mittwoch, den 17. Decbr.,
abends 6 Uhr:
Gottesdienst des Herrn Ge-
neralsuperintendenten Nebe.
Donnerstag, den 18. Decbr.,
Einweihung der neuen Kirche.
Morgens 10 Uhr:
Gottesdienst im Festsaale
des Herrn Pastor Reich.
Morgens 10 Uhr:
Weihung der neuen Kirche durch
den Herrn Generalsuperintendent
Nebe.
Arbe des Präses der Provinzial-
synode Herrn Supremendent
Kölcher.
Hauptredigt Herr Pastor Deutels-
maier.
Nachmittags 4 Uhr:
Unter Leitung des Herrn Super-
intendent Königs Versammlung
der Gemeinde im Vereinshaufe,
Ansprachen des Herrn Superin-
tendenten, des Herrn General-
superintendenten, der Herren
Harrer der Nachbargemeinden
und der Ortsparter.
Programme der Feier, auf
welchen auch die zu singenden Lieder-
verse abgedruckt sind, werden mor-
gen aus der Kirchenthür und Nach-
mittags im Vereinshaufe verteilt.
Der Saal im Vereinshaufe ist bis
um 4 Uhr geöffnet, die Teis-
nehmer an der Nachfeier werden
hierher gebeten, nicht vor 4 Uhr
das einfinden. Wegen des vor-
erwähnten beschränkten Raumes
werden Kinder nicht zugelassen
werden.
Das Presbyterium.
Bekanntmachung.
Am östlichen Ende der Kamp-
straße darf bis auf Weiteres Schutt
abgeladen werden.
Gelsenkirchen, 14. Decbr. 1884
Die Polizei-Verwaltung:
Battmann
Evang. Kirchendorf,
Gelsenkirchen.
Die Damen werden gebeten, sich
am Samstag, den 15. Decbr., um
12 Uhr zum Strängen des
Vereinsalles einzufinden.
Bader.

Einweihung der neuen evangel. Kirche.
Die Liste zum Festessen am 18. Dec., nachm. 1 Uhr,
im evangelischen Vereinshaufe
liegt offen: in Gelsenkirchen bei Herrn Feller; in Dalmke
bei Hrn. Bronner; in Rotthausen bei Hrn. Schümer
und in Gessler bei Herrn Heidemann.
Die Fest-Commission.
Einweihung der neuen evang. Kirche.
Wir bitten am 18. December
die Häuser durch Flaggen
festlich schmücken zu wollen.
Die Fest-Commission.
Experimental-Vorträge
der Herren Finn und Dähne
finden am Montag, den 15., Dienstag,
den 16. und Mittwoch, den 17. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Diekmann in Gelsenkirchen
statt.
Abonnementspreis für alle 3 Vorträge 2 Mk.,
Kassenpreis für jeden einzelnen Vortrag 1 Mk.
Karten sind zu haben bei den Herren Diekmann,
Feller, E. Symann und C. Hense.
Medizinischen Tokayer,
sowie sämtliche
Colonial-, Kurz- und Wollenwaren
empfehlen in bester Qualität zu Tagespreisen
Bickern, G. Hagemann.

Carl Dröge, Hoch- u. Neustr.-Ecke 26
empfiehlt sein gut assortirtes Lager in den
besten Sorten Cigarren, sämtl. Parfumerien.
Cartonagen, zu Weihnachtsgeschenken sehr geeignet.
Mund- und Zahnwasser, Haarfärbemittel und den all-
bekannten Siedes Sahncremestod.
Für Mütter zu empfehlen:
die echten Gebr. Gehrigs Zahnhalsbänder.
Auswahl in feineren Bürsten
als: Kleider-, Kopf-, Taschen- und Zahnbürsten.
Alle Sorten Kämme,
sowie eine große Auswahl in fertigen Flechten und Ketten
zu den billigsten Preisen.
Zugleich teile meiner verehrten Kundschaft mit, daß ich meinen
Barbier- und Friseur-Salon aufs komfortabelste eingerichtet
habe und verpforte in diesem Fache, sowie in der Chirurgie,
als Zahnziehen, Schröpfen etc., und in
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten
beste Bedienung.
Carl Dröge, Gelsenkirchen, Hoch- und Neustr.-Ecke 26.
Den geehrten Bewohnern von Gelsenkirchen und Um-
gegend hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mich hieselbst,
Klosterstraße Nr. 1, Bahnhofstr.-Ecke, als
Juwelier, Goldarbeiter und Graveur
niederlassen habe und halte ich mich unter Zusicherung
prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen.
Alle in mein Fach einschlagende Arbeiten werden schnell
und billig angefertigt. — **Altes Gold und Silber** wird
zu realen Preisen angekauft und in Zahlung genommen.
Hochachtung!
Gelsenkirchen. **Wilhelm von Oy.**
Kanarienvögel
eine große Auswahl
ächter Harzer Sänger
empfiehlt auf eine kurze Zeit
Karl Ostermann, Gelsen-
kirchen, im Kaiserhof (bei Herrn
Alb. Risse).
Dr. Saurbier, Spezialarzt
für Magen- u. Unterleibskranke
Adm., Mittelstraße 1. (12 bis
14 Uhr, Sonntags v. 11 bis 1 Uhr

Auction.
Am 17. December cr.,
vormittags 10 Uhr anfangend,
sollen zu Gelsenkirchen, Her-
mannstraße 16, folgende Gegen-
stände als:
2 ganz neue Theken,
2 ganz neue Reale,
2 Fensterbretter für Läden,
1 Mantelofen mit Rohr,
Wanduhr, Hängelampe,
Specerei-Waren aller Art,
wie Caffee, Reis, Zucker etc.,
1 Petroleumapparat,
Delbehälter,
1 Tonne Serringe,
Fässer Essig, Thran,
sowie Woll- u. Manufac-
turwaren, Tuche, Buckin,
Kleiderzeuge, 1 Tafelwaage,
Gemäße u. Gewichte etc.,
gegen sofortige baare Zahlung ge-
richtlich versteigert werden.
Gelsenkirchen, 15. Decbr. 1884.
Suderow,
Gerichtsschlichter.
Ortskrankenkasse.
Diejenigen Arbeitgeber, welche
noch nicht im Besitze von Eintrags-
büchern für die von ihnen beschäf-
tigten versicherungspflichtigen Per-
sonen sind, werden aufgefordert,
letzte spätestens bis zum 16. d.
M. auf der Meibelle. Verwal-
tungsbureau, Zimmer Nr. 4, bei
Vermeidung von 20 Mark Geld-
buße anzumelden.
Gelsenkirchen, 13. Decbr. 1884.
Der Vorstand der Ortskrankenkasse.
G. Brodhoff.
Zum Weihnachtsfeste
empfehle elegante
Christbaumfüße
mit Rustwert
Karl Fasch,
Gelsenkirchen.

Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt J. Dienst, Gelsenkirchen.

er in seiner Klageschrift doch selbst aus, daß die fetten Wässer der Stadt Bochum seine Wiesen vorzüglich gebüht hätten. Der hochverdiente Wasserbau-Inspcctor Michaelis sagt in seiner Denkschrift inbetrreff der Grundstücke des Hauses Grimberg: „Die Weiden desselben würden den Verlust der Vorfluten schwer empfinden, doch würde der Besitzer des Gutes durch die Bochumer Spülmaße voll entschädigt werden.“ Anders liegt der Fall mit der Zeche „Konstantin“; hier hat das Reichsgericht erkannt, daß das Landrecht für den Bergbau nicht maßgebend sei; für denselben bestehe ein besonderes Gesetz, das Berggesetz; nach diesem sei der vorliegende Fall zu beurteilen und das Berggesetz entscheide ausdrücklich dahin, daß alle Schäden, die der Bergbau durch Senkungen u. veranlasse, auch von ihm zu entschädigen seien. Dieser Urteilspruch ist für die Zeche sehr schwerwiegend; hätte dieselbe zurzeit sofort die Senkungen beseitigt, dann hätte das Wasser sich nicht zu einem See ansammeln können, wäre vielmehr auf dem bisherigen gewöhnlichen Wege abgelaufen. — Der Fall ist von bedeutender Tragweite. (D. B.)

Deutschlands Eisenproduction.

Nach der Montanstatistik fanden sich im Jahre 1883 825 Eisenerzgruben, auf denen von 39 658 Arbeitern 8 756 617 Tonnen (à 20 Ctr.) Eisenerze zum Werte von 39 Millionen Mark gewonnen wurden. — An Roheisen wurden mit 258 in Betrieb befindlichen Hochofen von 23 515 Arbeitern 3 469 719 Tonnen im Werte von 185 Millionen Mark productirt. — Die Eisengießerei beschäftigte in 1056 Werken 43 012 Arbeiter und erzeugte 654 117 Tonnen Gußwaren im Werte von 119 Millionen Mark. Hierzu kommen noch 36 986 Tonnen Gußwaren direct aus dem Hochofen (Gußwaren I. Schmelzung) im Werte von 4,9 Millionen Mark. — Schweißwerke (Walzwerke für Röhrenroheisen) waren 335 vorhanden mit 57 407 Arbeitern, productirt wurden 1 449 056 Tonnen im Werte von 221 Millionen Mark. — Die Zahl der Flußeisenwerke (Stahlhütten) belief sich auf 73 mit 29 033 Arbeitern, die Production auf 1 060 590 Tonnen im Werte von 169 Mill. Mark. Von den Fabrikaten sind außer dem Roheisen und den Gußwaren vorzugsweise zu nennen: 493 411 Tonnen Schienen und Schienenbefestigungsteile, 88 141 Tonnen Eisenbahnachsen, Räder und Nabeisen, 103 221 Tonnen eiserne Bahnschwellen und Schwellenbefestigungsteile, 820 657 Tonnen Handeisen, Feineisen, Bau- und Profi-

eisen, 286 442 Tonnen Platten und Bleche, 10 859 Tonnen Blechblech, 359 391 Tonnen Draht, 8272 Tonnen Gefäße und Geschosse, 118 905 Tonnen andere verlässliche Eisenarten u. Die Summe aller Eisenfabrikate belief sich auf 3 200 758 Tonnen im Werte von 436 Millionen Mark. Beschäftigt waren in den hier genannten Zweigen der Großindustrie in Summe 192 625 Arbeiter, d. h. eine Anzahl von Arbeitern, die noch nie zuvor, auch nicht in den sehr arbeitsreichen Jahren 1872 und 1873, erreicht worden ist.

Die Kunst in der Schule.

Am 13. November d. J. eröffnete der in England so berühmte Dr. Farrar, erster Geisteslicher von Westminster Abtei, die Reihe der im „London Institution“ zur Ausführung kommenden Vorlesungen mit einem Vortrag über „die Kunst in der Volksschule“. Ueber diesen berichtet ein auswärtiges Blatt, wie folgt:

Redner erklärte zunächst, daß es sein Ziel sei, höheres Interesse zu wecken für die englische „Gesellschaft für schöne Kunst in den Schulen“, und lenkte daher an erster Stelle die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die zahlreichen, vom Verein trefflich ausgewählten und im Saale zur allgemeinen Befichtigung aufzuhängenden Bilder: Vögel und Nester mit Eiern, Wild, Bäume, historische Scenen, häusliche Vorgänge, Abbildungen großer und edler Männer und Frauen, Arbeiten der berühmtesten Maler Italiens, Hollands, Englands, Frankreichs u. s. w. Um den Preis von 5 Pfund (100 Mark) könne jede Schule sich mit einer Auswahl solcher Bilder versehen. Der Verein, und mit ihm der Redner, sei der Ueberzeugung, daß auf diese einfache Art die Kunst, welche bisher einen Luxusgegenstand der Reichen gebildet habe, sich auch den Armen zugänglich machen lasse; daß man endlich auf diesem Wege im kindlichen Gemüte eine Liebe zum Schönen wecken könne, welche die Religion unterstützen und vor groben Verirrungen schützen werde.

Dr. Farrar zeigte weiterhin, daß, wenn man die gute Kunst als ein Erziehungsmittel zu verwenden verabsäume, gar bald die schlechte Kunst ungehemmt ihren verderblichen Einfluß ausüben werde und behauptete, daß nichts die doctrinäre Verschaffenheit unseres Erziehungssystems deutlicher veranschaulichen könne, als der hohe Grad, in dem

man bisher alles, was Redner fordern der aufmerksamen Beachtung empfohlen, außer acht gelassen habe. Gewiß sei viel Fleiß und viel Mühe aufgewandt worden, um den Unterricht im Schreiben, Lesen und Rechnen zu heben und zu vervollkommen; daneben aber habe man die wichtigsten Dinge des Lebens — Bewunderung, Hoffnung, Liebe —, von denen doch menschliche Wesen im innersten Herzen leben, ganz und gar beiseite gesetzt. Trete man in eine der Schulen in der Gith, so werde man wol finden, daß einem die Kinder sofort sagen, wie viel 29 Pfund Fleisch kosten, wenn das Pfund 9 1/4 Pence gilt, aber vielleicht hätten sie noch niemals den Duft einer Heiderose eingeatmet, oder eine Biene gesehen.

Wir haben die Kunst ausschließlich zu einem Luxus der Reichen gemacht, wo wir eine Ehre hätten darin setzen sollen, sie auch den Armen zu schenken. Wir haben unsere Schulen zu „einem unbekannten Lande“ für die Erwachsenen gemacht, weil wir verabsäumt haben, sie mit Gegenständen von Interesse und Schönheit auszustatten, welche jemanden anlocken könnten, sie mit Vergnügen zu besuchen. Wir haben jährlich viele Millionen für das Unterrichtsweesen ausgegeben und doch just gerade an dem unbedeutenden Bruchteil von Ausgaben gepart, welche dazu hätten beitragen können, die Schulstunden angenehmer und die Schulen weniger abstoßend zu machen, während man gleichzeitig in den Kindern nicht bloß eine größere Intelligenz, sondern auch ein Gefühl des Abscheus vor dem Schlechten und des Gels an allem moralisch oder physisch Faulen entwickelt haben würde.“ Natürlich würde nicht mit einem Schlage ein Utopien dadurch hergestellt, daß wir die Kinder unseres Volkes mit schönen Sachen und edeln Kunstwerken umgeben, aber jede solche Bemühung wird zum guten Zwecke mit beitragen. Und sollte uns jemand voraussetzen wollen, daß all unser Streben doch nur ein unendlich geringes Resultat an den blutenden Krebsgeschwüren des menschlichen Gels, die unsere Civilisation bedrohen, herbeiführen werde, so könnte man dem mit den Worten eines beredeten Priesters erwidern: „Gott sammelt wol auch einmal Sandkörner auf den Fittichen des Windes, um aus ihnen einen Damm gegen die Wut des Meeres aufzubauen.“

So weit Dr. Farrar. Auch wir Deutsche haben neuerdings angefangen, die vom Redner geltend gemachten Gesichtspunkte zu würdigen. Mehr als sonst sieht man bei der Errichtung von Schulgebäuden darauf, daß ihr Aeußeres einen

künstlerisch schönen und bedeutsamen Eindruck auch erfährt wol hin und wieder einmal die eines Gymnasiums oder einer Vorbereitungsanstalt eine reiche Ausschmückung. Aber viel mehr bisher sollte man danach streben, die Kunst in das Innere der Klassenräume zu tragen, die Dede ihrer kahlen Wände mit Denkmälern der Schönen zu beleben; das gilt von Volksschulen sowol wie von höheren Lehranstalten. Viel Mühe und dazu nicht notwendig; um dieselben anzubringen, würde nicht viel mehr erforderlich sein, als die zahlreichen Götter unseres Schulwesens, welche denselben jährlich nicht geringe Summen in Geschenken und Legaten zuwenden, grundfäßig dahin zu bestimmen, daß sie ihre Munificenz der oben geschilderten Weise der „Kunst in der Schule“ zuwenden, ganz besonders derjenigen der Volksschule.

Soziales u. Arbeiterverhältnisse.

Stiftung. Der Anfang November in Breslau verstorbenen, frühere Kaufmann Arnold Fränkel hat der Stadt Breslau ein Capital von ca. 150 000 M. vermacht, von dessen Zinsen eine Wohltätigkeitsanstalt unter dem Namen Pauline Stiftung gegründet werden soll, welche Knaben und Mädchen, ohne Unterschied der Confession, vom 7. Lebensjahre an die Mittel gewähren soll, sich für ein wissenschaftliches oder wirtschaftliches Beruf vorbereiten. Auch hat der hochherzige Verstorbene die meisten der dort bestehenden Wohltätigkeitsanstalten, über 20 an der Zahl, mit größeren oder kleineren Vermächtnissen bedacht.

Die große Geschäftsstille in allen Zweigen der Industrie steigert die Noth unter den arbeitenden Klassen immer mehr. Am schwersten leidet unter der Krisis die gewöhnlich in der Kessel- und eisernen Schiffbauindustrie beschäftigten Arbeiter, von denen jetzt so viele ohne Arbeit sind, daß die „United Society of Boilermakers and Ship-Builders“ im Laufe der letzten Monate arbeitslose Mitglieder nicht weniger als 18 784 Sterk. an Unterstützungen gezahlt hat, wozu 20 000 Pfd. an anderen (Kranken-) Geldern kommen. Andere Gewerksvereine zahlen im Verhältnis ähnliche Summen aus, so daß die Fonds dieser Vereine stark leiden und einen längeren Druck kaum weitertragen können. Dabei dauern die Lohnsenkungen noch immer fort, zumal in den Erwerbszweigen, in denen die Arbeiter sich nicht zu einem zusammengethan haben.

Culturkam

Der „Magd. Ztg.“ entnehmen wir bemerkenswerten Artikel, die mit großem Interesse gelesen werden:

„Die Rede, welche der Reichstag am 7. Plenarsitzung des Reichstags gegen den Antrag Winkler, ist in mehr als einer Beziehung zugleich merkwürdig genug. Sie ist an den eigentlichen, zur Sache gehörenden, und sieht man von anderen Gebieten vollständig ab, so Resultat, daß der ganze seit Jahren unverbrochen fortgesetzte diplomatische Fehlgang vollständig resultatlos geblieben ist. Die Meister der Diplomatie, die sich der Diplomatie als diplomatische auch nicht das Verständnis hat entziehen oder an Supplicanten — in ihrem Streben zu erhalten wußte, dem alle Concessionen abgerungen, um die zusammengefügte Gefesgebungen, welche durchläuft hat, als ein Reichskanzler selbst es, zu seinen schließlichen“ Interesses des Reichs verträglich erscheint.

Bekanntmachung.

Aufgrund des § 27, Absatz 2 des Gesetzes über die eingetragenen Hilfskassen vom 7. April 1876 und in der Fassung des Gesetzes vom 1. Juni 1884 und des § 76 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 wird hierdurch angedeutet, daß die Hilfskassen in dieser Stadt, deren Mitgliedschaft von der Verpflichtung, der hiesigen Krankenkasse anzugehören, befreit, jeden Eintritt eines Mitglieds binnen einer Woche bei der hier errichteten Meldestelle, Verwaltungsbureau Zimmer Nr. 4, zur Anzeige zu bringen haben. Zur Erfüllung der Anzeige ist der Vorstand oder eine von ihm zu benennende Person der Kassaverpflicht.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Zugehörigkeit zu einer Hilfskasse, welche mindestens die Leistungen gewährt, welche nach Maßgabe des § 6 des Krankenversicherungsgesetzes zu gewähren sind, die versicherungspflichtige Person berechtigt, ihre Ausschließung von der hiesigen Krankenkasse zu beantragen, sofern sie in glaubhafter Weise nachweist, daß sie der gebachten Kasse bereits vor dem 1. December 1884 beigetreten hat. Sollte die gebachte Person aus irgend einem Grunde später aus der freien Hilfskasse ausscheiden oder ausgetreten werden, wird dieselbe mit dem Tage der Ausschließung Mitglied der Krankenkasse und ist für einen solchen Fall der Arbeitgeber verpflichtet, die gebachte Person binnen 3 Tagen zur Krankenkasse anzumelden, widrigenfalls er mit einer Geldbuße bis zu 20 M. bestraft werden kann, eventl. hat er auch alle Aufwendungen zu ersetzen, welche die Krankenkasse zur Unterstützung einer vor der Anmeldung erkrankten Person gemacht hat.

Die Frage, ob die Hilfskasse, welcher der betreffende Arbeiter angehört, die erforderlichen Mindestleistungen, welche sich je nach dem für den Ort, an welchem die Kasse ihren Sitz hat, bestimmten Tagelohnsätzen richtet, gewährt und deshalb von der Zugehörigkeit zu anderen Formen der Versicherung befreit, wird nicht immer gleich richtig zu beantworten sein. Etwaige Irrthümer können am besten und leichtesten bei der Meldestelle abgestellt werden.

Wesentlicher, 11. Decbr. 1884.
Der Bürgermeister:
Batmann.

Glacé, Wild- u. wasslederne Handschuhe

werden gewaschen und gefärbt in der Färberei und Reinigungs-Anstalt
Kirchstraße 11, Gelsenkirchen,
vis-à-vis der Post.

Meterstraße empfiehlt
H. Dienst.

Carl Cofflet, Kürschner,

Bahnhofstr. 32, Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 32,

en gros. Bocholt, Sterkrade u. Bottorp, en détail.

empfiehlt zu

Weihnachtsgeschenken

das Neueste, Modernste und Elegante in selbstverfertigten

Pelzwaren, Mützen, Handschuhen, und Hüten, und Schlipsen

in bekannt vorzüglicher Güte und zu billigsten Preisen.

Durch Abschlüsse mit den bedeutendsten und leistungsfähigsten Salinen bin ich in der Lage, meinen werthen Kunden und Abnehmern

- Ia. grobkörnig trocknen Kochsalz, per 1/2 Sack, 100 Kilo, mit Mark 16,50.
- Ia. grobkörnig trocknen Kochsalz, per 1/2 Sack, 56 Kilo, mit Mark 8,30.
- II. grobkörnig trocknen Kochsalz, per 1/2 Sack, 110 Kilo, mit Mark 16,30.
- Ia. fein Tafelsalz, per 1/2 Sack, 50 Kilo, mit Mark 8,50.
- Ia. fein Buttersalz, per 1/2 Sack, 50 Kilo, mit Mark 8,40.

franco Haus zu liefern.

Steinsalz liere ich per 1/2 Sack, 100 Kilo, zu 15 Mark, bemerke jedoch hierbei, daß solches nur zum Kochen und nicht zum Einpökeln von Fleisch verwandt werden kann.

Rudolf Burgmer,
Gelsenkirchen, Bochumerstraße 10.

Geschäfts-Verlegung.

Verleite meine Schloßerei von Schalte nach Gelsenkirchen, Bochumerstraße Nr. 62, und halte mich zu allen vorerwähnten Schloßarbeiten, Reparatur aller Art, Eiser, Güter etc. bestens empfohlen.

Großes Lager in Tafelherden,

Füllregal, Säulen, Mantel, Oval, Quind, und Saarstein, sowie sämtliche Küchengeräte nur in bester Qualität. Durch Billigkeit der Preise, prompte und gute Bedienung hoffe mir das Vertrauen der geehrten Verwöhner von Gelsenkirchen und Umgegend recht bald zu gewinnen.

Dochachtungsvoll
Aug. Gilttenberg, Schloßermeister.

Evang. Gesangbücher

empfiehlt
H. Dienst.

Die Deutsche Weingessellschaft Duhr & Co. in Cöln

empfiehlt:
Moselweine von 0,60 M. an
Rheinweine „ 0,75 „ „
Rotweine „ 0,90 „ „
Bordeaux „ 1,20 „ „
Medicinal- u.
Dessertweine „ 1,50 „ „
Tokayer „ 2,50 „ 1,34, 0,75, 0,50.

Allein-Verkauf für Gelsenkirchen zu Originalpreisen

bei Wilh. Schäfer,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 74.
Ausführliche Preiscurante stehen zu Diensten.

Specialität: Cylinder-Reparatur- Uhren

(ohne Schlüssel aufzusuchen)
20 Mark.

sowie goldene Herren- u. Damen-
Uhren, Regulatoren u. Wand-
Uhren. — Reparaturen gut und
billig unter Garantie.

H. Menges, Uhrmacher,
Gelsenkirchen, Bochumerstr. 29

Nähmaschinen

der bewährtesten Systeme zu
Fabrikpreisen und unter gün-
stigen Zahlungsbedingungen, so-
wie Nadeln, Oele etc. in vor-
züglicher Qualität

empfiehlt
G. Hahn, Mechaniker,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 30,
alter Volkhof.

Reparaturen prompt und billigt.

Schwarzwälder Kiefernadeln-Wasser

von
F. Wolff & Sohn in Karlsruhe

als Toilettenwasser und für Bäder gebraucht, ersetzt es das kölnische Wasser, die Essige u. s. w. Es belebt und kräftigt die Nerven und erfrischt den ganzen Körper. Im Zimmer zerstäubt, erhöht es rasch den Sauerstoff der Luft, erleichtert das Athmen und verbreiselt das köstliche Aroma einer duftenden Kiefernwaldung.

Echt zu haben bei

Carl Drüge, Hoch- u. Neustr.-Ecke 26,
Ferdinand Weinreich, Friedrichstr. 36.

Fahrplan

vom 15. October 1884 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne
5,46 8,43 10,09 2,08 4,19
5,43 8,53 1,19 [Wanne Abf.]
nach Münster 6,10 10,40 10,40
2,19 5,52 10,05 1,39 139,1

Von Gelsenkirchen nach Duisburg
5,34 6,12 8,49 11,30 1,34
2,22 5,02 8,35 11,13.
Von Wanne nach Dortmund 8,56
10,37 10,30 4,30 9,04 9,52
1,45 [Dortmund Abf.] 9,05 10,47
4,40 9,14 1,56.]

Von Gelsenkirchen nach Essen 5,17
6,41 9,12 11,40 1,45 3,33
(5,20 nur bis Kray) 7,20 9,05
[von Kray nach Dortmund
5,58 8,56 12,08 2,45 5,41
8,18 (11,37 nur bis Bochum).
(5,34 nur bis Langendreer)]

Von Bochum nach Uedendorfer-Wat-
tenscheid 5,30 8,05 9,50 11,41
1,41 3,30 4,48 7,20 10,46
9,08 12,50 [von Uedendorfer-
Wattenscheid nach Kray-Essen
5,43 6,55 8,21 11,54 1,54
3,43 7,30 9,16 10,56.]

Von Dahlbusch nach Essen 5,22
6,46 8,17 11,45 1,50 3,38
(5,25 bis Kray) 7,25 9,10.

Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen
5,58 7,21 9,05 12,21 4,01 2,53
4,01 5,51 8,28 11,45.
Von Essen nach Gelsenkirchen (rhein.)
5,25 6,49 8,47 11,59 2,96 5,32
8,09 11,28. (5,04 bis Kray).
Von Essen nach Gelsenkirchen
(Köln-Minden) 5,20 8,15 9,40
1,40 3,50 4,55 8,20 9,20.

Von Herne nach Duisburg 5,33
8,28 11,09 1,59 8,13 [Wanne
Abf.] 5,26 5,59 6,02 8,39
11,19 12,25 2,10 4,54 8,24
(11,04 nur bis Duisburg).
Von Schalte nach Wanne 5,51
10,15 4,39 9,40.
Von Schalte nach Sterkrade 5,52
9,18 2,29 8,04.
Von Sterkrade nach Schalte 5,18
9,47 4,00 9,08.
Von Wanne nach Schalte 5,42 9,06
2,20 7,55.
Von Wanne nach Uedendorfer-Wat-
tenscheid-Bochum 5,27 8,40
12,28 3,55 5,29 8,00 11,07.
Von Uedendorfer-Wattenscheid nach
Wanne 5,47 10,07 1,58 5,05
7,34 9,19 1,07.
Von Uedendorfer-Wattenscheid nach
Dortmund 7,05 9,03 5,42 12,15
2,52 5,48 8,25 11,44 [von
Uedendorfer-Wattenscheid nach
Bochum von Wanne kommend
12,45 4,15 11,27.]
Von Schalte nach Bismarck-Winters-
hof 8,28 2,33 6,20 9,09.
Von Schalte nach Essen 6,58 5,20
1,18 7,35.
Von Essen nach Schalte 8,07 2,14
5,52 8,43.
Von Herne nach Bochum 7,35 1,12
7,10.
Von Bochum nach Herne 6,40 12,21
6,37.

Besefruchte.

Auch den vertrauesten Freund und
Gehemnis;
fordert du Treue von ihm, die du

Ein Dorn im

Novelle von Jenny Pio

Ihre Hand ergreifend und sie
umfänglich, sprach er:
„Jrmarkt, wollen Sie mich
anbörern?“
Sie blickte ihn ängstlich und
„Wie selbstsam sehen Sie m
lebend aus.“ „Was haben Sie
„Ihnen sagen will ich, da
Jrmarkt, daß ich Sie mehr liebe
ich kann nicht mehr ohne Sie
Sie, antworten Sie mir: Wollen
werden?“
Sie entzog ihm ihre Hände
rang sie in höchster Verzweiflung
„Was habe ich gethan?“ ri
was habe ich gethan?“
Vor er etwas zu ihrer
konnte, trat die Baronin ins Zi
„Meine liebe Jrmarkt,“ sag
licher Besorgnis. „Sie sehen g
hente Morgen!“
Jrmarkt stammelte eine v
über Charles sah, daß sie tief
schen. Ihre Hände zitterten, s
hande war, den Caffee einzuspe
Feinstes war nicht imstande